

Ronny Loewy

### Neue Filmliteratur

1997

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Loewy, Ronny: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 3, Jg. 2 (1997), Nr. 3, S. 45–46.

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Vollständigkeit wurde angestrebt; leider haben einige Einrichtungen die Umfrage nicht beantwortet. Dennoch ist eine eindrucksvolle und detaillierte Liste mit insgesamt 131 Studiengängen an 76 Hochschulen zustande gekommen, die nicht nur Studenten einen wertvollen Überblick über die gesamte Bandbreite medienwissenschaftlicher Studien bietet. Eine Aufbereitung fürs Internet mit ständiger Aktualisierung drängt sich geradezu auf.

## vorgestellt von... Ronny Loewy

■ Thomas J. Kinne: Elemente jüdischer Tradition im Werk Woody Allens, Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main u.a., 1996, (= Mainzer Studien zur Amerikanistik, Bd. 32. Hg.: Renate von Bardeleben und Winfried Herget), 588 Seiten  
ISBN 3-631-48530-1, DM 138.00

Über den Schriftsteller und Filmregisseur Woody Allen liegen ca. dreißig monographische Bücher vor, die in den USA und Europa erschienen sind, unter ihnen auch eine Handvoll wissenschaftlicher Texte. Das Buch von Thomas J. Kinne gehört zu den letztgenannten und befaßt sich mit dem literarischen und filmischen Werk Allens unter dem Gesichtspunkt des Einflusses jüdischer Tradition. Allens Werk, welches einunddreißig Filme, an deren Zustandekommen er als Regisseur, Schauspieler und/oder Autor beteiligt ist, ca. fünfzig *short stories*, drei lange und zahlreiche kürzere Theaterstücke umfaßt, kann Kinne folgend kohärent als „jüdisch“ bezeichnet werden. In der Tradition Heines und Kafkas in Europa und in der Gegenwart verbunden mit Saul Bellow und Philip Roth befindet sich Allen in Gesellschaft einer säkularen Kultur, in der die jüdische Religion als Imponderabilie einer Lebenswelt permanent präsent ist.

Ebenso verbindlich wie die Religion gehört zu seiner Kultur die Erinnerung an den Holocaust. Allen weiß, daß er der jüdischen Lebenswelt nicht entrinnen wird, seine Angst aber, Verrat an ihr zu begehen, peinigt ihn. Allen, der in New York aufwuchs, als McCarthy in den Verrat zur Tugend erhoben hatte, läßt Alvy und Annie in *Annie Hall*, nachdem *Le chagrin et la pitié* von Marcel Ophuls gesehen haben, folgenden Dialog führen. Er: „Boy, those guys in the French Resistance were really brave“; sie: „How I'd stand up under torture“; er: „If the Gestapo would take away your Bloomingdale's charge card, you'd tell'em everything“.

In der ersten Hälfte des Buches analysiert Kinne die „Manifestationen der Jüdischkeit“ im Werk Allens, angefangen mit der Erörterung theologischer Fragen bis zu säkularen Themen, wie die Rolle der Juden in der Diaspora oder der Holocaust als jüdische „Gemeinschaftserfahrung“. Die Kapitel der zweiten

Buchhälfte sind als komparative Studie der „Manifestationen der Jüdischkeit“ in der europäischen und amerikanischen Literatur, Theater und Film angelegt. Zwei Bücher in einem, die durchaus separat bestehen könnten.

Aus dem „Buch“ über Allen erfährt der Leser in wissenschaftlich kompetenter Form „everything, you always wanted to know about“ Woody.

Kinne ist Amerikanist, nicht Judaist oder Filmwissenschaftler. Um so erfreulicher ist, daß er als filmische Quelle ausschließlich die Originalfassungen von Allens Filmen herangezogen hat.

### **vorgestellt von... Günter Agde**

■ Hanns Zischler: Kafka geht ins Kino. Rowohlt Verlag, Hamburg 1996, 160 S., ISBN 3-498-07659-0, DM 49,80

Man weiß es - Hanns Zischler ist ein intelligenter, gebildeter und belesener Schauspieler. Den besten seiner Rollengestaltungen kann man das richtiggehend ansehen. Nun nimmt uns dieser aufklärerische Mensch und Künstler an der Hand und zerrt uns ins Kino. Nicht in irgendein Kino sonstwo, sondern Zischler geht akribisch den Kino-Spuren nach, die er in allen Texten von Franz Kafka gefunden hat: Filme, Plätze, Kintheater, Stars, Affichen, Städte, Straßen. Da montiert er zusammen, was zusammen gehört. Und kommentiert es zurückhaltend, klug, nachdenklich, zuweilen angestrengt und auch mal über-intellektuell formuliert.

Ein reiner Genuß für jemanden, der im Filter dieses besonderen Dichters Kafka die Frühzeit des Kinos durchkosten möchte. Die pikante Speise angesetzt und abgeschmeckt von einem, der selbst genau weiß und ganz praktisch erfahren hat, wie die Ingredienzen solcher Leckerbissen zustandekommen. Besonders lebendig wird das Phänomen der Bewegung beschrieben (vermittelt durch die Kamera), wie es auch andere Zeitgenossen des frühen Kinos so nachhaltig beeindruckt hat. Hingegen fällt auf, daß Kafka offenbar keinen besonderen Blick für Schauspieler im Kino hat. Möglicherweise hat „Kafkas flanierendes, augengesteuertes, ironisch überhöhtes und geschmähtes Ich“ (wie Zischler einmal schreibt) für die Sinnlichkeit alles Darstellerischen per Schauspieler tatsächlich kein Gespür, für alles Literarische dagegen umso mehr.

Eine anregende Lektüre, die jeden bereichert, der das frühe Kino ebenso mag wie Kafka, die freilich auch anstachelt, eigene heutige Wahrnehmungen in Sachen Kino und Welt, Film und Philosophie ernsthafter zu hinterfragen.